

## **Der Platz**

Annie Ernaux

Aus dem Französischen neu übersetzt von Sonja Finck

Hardcover, Suhrkamp-Verlag 2019, 95 Seiten

### Zur Autorin

Annie Ernaux, geboren am 1. 9. 1940, ist eine bedeutende französischsprachige Schriftstellerin unserer Zeit. Ihr umfangreiches literarisches Werk ist im Wesentlichen autobiographisch.

Sie bezeichnet sich als „Ethnologin ihrer selbst“.

Aufgewachsen in bescheidenen Verhältnissen, arbeitete sie nach ihrem Studium als Lehrerin am Gymnasium.

Mit „Der Platz“ liegt das Buch nun als Neuübersetzung vor.

### Zum Inhalt

Keine 100 Seiten umfasst Ernaux' im Original bereits 1984 erschienene Annäherung an den Vater, hinter der sich eine vielschichtige Selbstbetrachtung und Milieustudie verbirgt.

Der Vater stirbt und Annie Ernaux nimmt dies zum Anlass, sein Leben zu erzählen:

Um die Jahrhundertwende geboren, musste er früh von der Schule abgehen, war zunächst Bauer, dann bis zu seinem Todesjahr 1967 Besitzer eines kleinen Lebensmittelladens mit Ausschank in der Normandie.

Beschrieben wird die permanente Scham des Vaters, die Sehnsucht nach sozialem Aufstieg und die gleichzeitige Angst, zu hoch hinaus zu wollen.

Die Erzählung der Kindheit des Vaters in ländlichen Verhältnissen ist alternativlos trist.

Dazu kommt die ständige Reflexion der Autorin, die sich fragt, worum es ihr so große innere Widerstände bereitet, ihre Erinnerungen aufzuschreiben.

Das Leben des Vaters ist auch die Geschichte der Tochter, die, so gut es ging, unterstützt von ihren Eltern, die höhere Schule besuchen und als erste in der Familie studieren konnte.

Annie Ernaux ist ihren ärmlichen Verhältnissen entronnen, hat ins Bürgertum eingeheiratet, eine Familie gegründet. Ihr Sohn ist vom Stigma der bäuerlich-proletarischen Herkunft, die ihr noch anhaftet, endgültig befreit.

Aber es war ein Aufstieg voller Demütigungen. Der Preis, den sie dafür bezahlt, ist seit frühester Jugend, die Scham über die Eltern, verbunden mit einer zunehmenden Entfremdung, die sie mitunter als Verrat empfindet.

Diese drei starken Gefühle - Scham, Entfremdung, Verrat - sind die Triebfedern ihres Schreibens. Dass sie nicht nur Gymnasiallehrerin für Französisch, sondern auch Schriftstellerin wird, ist ein Triumph, den nur ermessen kann, wer einen ähnlich weiten Weg gegangen ist.

Annie Ernaux hat trotz der Entfremdung zu ihrem Vater (und ihrer Familie), gespalten zwischen Zuneigung und Scham, nicht vergessen, woher sie kommt.

Sie weiß, wäre sie nicht so hart mit sich gewesen, nicht so ehrgeizig und diszipliniert, und hätte sie nicht das Glück gehabt einen Vater zu haben, dessen „größter Stolz“, dessen „Lebenszweck“ es war, dass sie „eines Tages der Welt angehöre, die auf ihn herabgeblickt hatte“ - ihr Leben wäre anders verlaufen.

März 2020

Inge Bischoff